

Ein neues Kapitel für Zoë Më

Mit ihrer EP «Loup Garou» präsentiert Zoë Më ein Projekt, das bewusst die Zweigleisigkeit ihrer Kunst feiert.

Leandra Varga

Freiburg Der Interviewtermin in Freiburg fühlt sich für Zoë Më wie ein Heimkommen an. Im Rahmen ihrer aktuellen Herbsttour hat sie mehrere Konzerte in der ganzen Schweiz gespielt. Nun gönnst sich die Sängerin und ESC-Teilnehmerin eine kurze Verschnaufpause in Freiburg, wo sie seit kurzem lebt. «Freiburg ist für mich wirklich «the place to be». Ich lebe die Zweisprachigkeit, ich kenne die Menschen, und die Herzlichkeit dieser Stadt bedeutet mir viel.» Der Umzug von ihrem Elternhaus in Tafers in die Kantonshauptstadt bedeutet für Zoë Më also mehr als nur ein Wechsel des Wohnorts.

«Ich habe das Gefühl, dass ich als Künstlerin zwei Seiten in mir trage – sprachlich und musikalisch.»

Zoë Më
Sängerin und ESC-Teilnehmerin



Zoë Më bei ihrem Auftritt während der Baloise Session am Freitag, 17. Oktober 2025.

«Ich wollte zeigen, dass sich nichts verändert hat. Ich bin immer noch Musikerin. Ich liebe Musik. Und ich veröffentliche Songs.»

Zoë Më
Sängerin und ESC-Teilnehmerin

In Freiburg findet auch ihr nächstes Konzert statt. Komenden Donnerstag spielt sie im Nouveau Monde, wo sie vor ausverkauftem Haus ihre neue EP präsentiert. In den Songs auf «Loup Garou», was übersetzt Werwolf bedeutet, greift Zoë Më die für sie wichtige Wandlungsfähigkeit und ihr Spiel mit zwei Identitäten thematisch auf. «Ein Werwolf hat zwei Gesichter. Und ich habe das Gefühl, dass auch ich als Künstlerin zwei Seiten in mir trage – sprachlich und musikalisch.» Drei der sechs Songs auf der EP sind Chansons, die anderen drei bewegen sich im Pop-Bereich. Stile, die sich für

Zoë Më gut ergänzen: «Ich mache einfach die Musik, die sich gerade im Moment richtig anfühlt.» Die Dualität in ihrer Musik wollte sie nicht zurückhalten, sondern bewusst auf der EP zum Ausdruck bringen. Diese beiden Seiten sind ein wesentlicher Teil von ihr und seien wie eine Art «Startschuss» für das nächste Karrierekapitel.

ESC-Jahr und neue Musik

Das Jahr war intensiv – auch nach dem ESC. Zoë Më hätte sich problemlos eine Pause gönnen können, doch sie entschied sich bewusst dafür, di-

rekt nach dem Contest neue Musik zu veröffentlichen. Nicht aus Druck, sondern aus Überzeugung. Sie wollte ihren Fans zeigen: «Ich habe mich nicht verändert. Ich bin immer noch Musikerin. Ich liebe Musik. Und ich veröffentliche Songs.»

Seit der ESC-Saison gab es für die Künstlerin kaum längere Pausen. Auf die Festivalauftritte im Sommer folgten im Herbst Clubshows in der ganzen Schweiz oder auch ein Konzert im Rahmen der Baloise Session. «Es war wirklich gerade sehr viel. Aber ich glaube, es gibt immer so Jahre und Phasen, die ein bisschen intensiver sind als an-

dere. Ich bin zum Glück von tollen Menschen umgeben, und die positive Energie des Publikums hilft enorm.»

Ein neues Kapitel in Freiburg

Mit «Loup Garou» und ihrem Umzug nach Freiburg beginnt für Zoë Më ein neues Kapitel. Musikalisch räumt sie ihrer poppigen Seite ebenso Platz ein wie ihrer Liebe zu Chansons. Aber auch privat bedeutet der neue Wohnort einen neuen Lebensabschnitt. Erstmals spricht sie öffentlich über ihren Freund – aber nur so weit, wie sie es verantworten kann. «Ich will nichts ver-

heimlichen. Aber die Menschen in meinem Umfeld haben sich nicht für die Öffentlichkeit entschieden. Also schütze ich sie.»

Auch das Konzert im Nouveau Monde bedeutet für Zoë Më eine Art Heimkehr. «Wenn ich dort spiele, fühlt es sich an, als würde ich zu Hause auftreten. Das Nouveau Monde hat mich von Anfang an unterstützt.» Dieses Heimkonzert bedeutet für sie auch eine Art «Danke sagen» an alle, die an sie geglaubt haben.

Die neue EP «Loup Garou» und das neue Lebenskapitel in Freiburg zeigen, dass Zoë Mës «Voyage» gerade erst begonnen hat.

Bedingt für Toiletten-Filmer

Tafers Am Feldschiessen in Tafers im vergangenen Mai hat ein Mann auf der Toilette Frauen gefilmt und fotografiert. Die Staatsanwaltschaft hat ihn deswegen zu einer bedingten Geldstrafe und einer Busse verurteilt, wie im entsprechenden Strafbefehl steht.

Laut Staatsanwaltschaft bemerkte der Mann, dass die Toiletten der Männer und der Frauen nur durch einen Spalt getrennt waren. Er steckte sein Handy von der Toilettenkabine der Männer in die Kabine der Frauentoilette und filmte sowie fotografierte dabei mehrere Frauen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, dass der Mann an einem Abend Aufnahmen von insgesamt elf Frauen gemacht hatte.

Die Staatsanwaltschaft verurteilte den Mann jetzt wegen Verletzung des Geheim- und Privatbereichs durch Aufnahmegeräte zu einer bedingten Geldstrafe von 50 Tagessätzen. Die Probezeit beträgt dabei zwei Jahre. Zudem muss der Mann 2900 Franken Busse bezahlen. (du)

La Tour Vagabonde kämpft ums Überleben

Das Kulturlokal Tour Vagabonde auf dem Poya-Areal durchlebt schwierige Zeiten. Nach monatelangem Stillstand nimmt die Stiftung das Programm bis Ende Jahr wieder auf. Die Zukunft bleibt ungewiss.

Regula Saner

Freiburg Das Wandertheater Tour Vagabonde wurde vor fast 30 Jahren ins Leben gerufen. Das einem elisabethanischen Rundtheater nachempfundene Lokal bot in den vergangenen Jahren ein breites Programmspektrum an Konzerten, Theater- und Tanzaufführungen sowie interdisziplinären Darbietungen. Wie der Name schon sagt, machte La Tour Vagabonde an verschiedenen Standorten saisonweise Halt.

2024 fand das Kulturlokal auf dem Vorplatz der Poya-Kaserne erstmals eine Raststätte für mehrere Jahre.

Eigentlich. Denn nach dem Abgang des langjährigen Programmators Blaise Coursin und einem Closing Weekend im Mai brach die Organisation offenbar in sich zusammen. Der geplante Start der Herbstsaison im September konnte jedenfalls nicht

stattfinden. Wie dem Schweizerischen Handelsamtsblatt zu entnehmen ist, hatten verschiedene Mitglieder des Stiftungsrats das Schiff inzwischen verlassen. Im Juli übernahm der Gründer von La Tour Vagabonde, Jean-Luc Giller, das Ruder. Seither herrschte Funkstille.

Mögliche Geldprobleme

Am Dienstag nun trat La Tour Vagabonde, respektive die nebst Giller noch verbleibende Stiftungsräerin und Kassierin Corinne Harris sowie die Sekretärin Gianna Kolly, mit einer Medienmitteilung an die Öffentlichkeit. Daraus geht hervor, dass das Kulturlokal ums Überleben kämpft. Über die genaue Natur dieser Schwierigkeiten schweigt sich die Organisation jedoch aus.

«Es lag nicht daran, dass wir keine Lust dazu hatten», erklärt die Stiftung das kurzzeitige Aus. «Aber selbst der beste Wil-

le reicht manchmal nicht aus, um bestimmte Hindernisse zu überwinden.» Corinne Harris wurde auch auf Nachfrage kaum konkreter. Nur soviel: «Im Stiftungsrat gab es Meinungsverschiedenheiten.» Und auf die Frage, wie es um die finanzielle Situation tatsächlich stehe, meinte sie: «Wir konnten uns noch keinen aus-

fühllichen Überblick verschaffen. Klar ist, wenn wir wie bisher weitergemacht hätten, hätten wir das Ganze an die Wand gefahren.» Zwar haben die Stadt und die Loterie Romande ihre Subventionen im laufenden Jahr gemäss Harris gesprochen, aber es dürfte auch auf der Hand liegen, dass sie von der Stiftung erwarten, reinen Tisch zu machen.

Ein letztes Aufbäumen?

Dennoch gibt sich die Stiftung verhalten optimistisch: «Auch wenn heute noch nicht alle Hindernisse überwunden sind, könnten einige aus dem Weg geräumt werden», heisst es. Ab Ende November wolle La Tour Vagabonde darum einen vorsichtigen Neustart wagen.

Den Auftakt macht am 28. November das Kollektiv Poetik P mit einer Performance, die Perspektiven aus der Demokratischen Republik Kongo, Ruanda

und der Schweiz verbindet. Tags darauf, am 29. November, rockt die Band Limbow die Bühne. Das Trio bewegt sich zwischen Alternative Rock und modernen Klängen. Den Höhepunkt bildet das Winterkabarett «Songe d'une nuit d'hiver» vom 26. bis 31. Dezember. Fünf internationale Künstler aus der Schweiz, Kanada und Amerika präsentieren Akrobatik, Jonglage, Musik und Geschichten für Jung und Alt. Am Silvesterabend sind gemäss Mitteilung zusätzliche Überraschungen geplant.

Ob das Kulturlokal seine Krise überwinden kann, bleibt offen. Die Verantwortlichen hoffen, dass das Winterprogramm nicht nur dem Publikum schöne Momente beschert, sondern auch der Organisation selbst hilft, wieder Tritt zu fassen. «Die kommenden Abende stehen im Zeichen dieses Wunsches, weiterzumachen», betont die Stiftung.